



LE VOLONTAIRE DE LA LIBERTÉ

organe des brigades internationales

DIE OFFENSIVE IN ARAGON!

Auf dem grössten Frontabschnitt der Republik sind unsere Truppen zur siegreichen Offensive übergegangen. Kaum 4 Wochen nach den schweren Kämpfen vor Madrid hat unsere Ostarmee die grosse Aragon-Offensive eingeleitet. Die ehemaligen Kampfstätten unserer ruhmreichen "Centuria Thälmann" sind in diesen Tagen zum grossen Schlachtfeld der Republik geworden.

Seit den siegreichen Kämpfen von Guadalajara, Pozoblanco und Guadarrama wurden den faschistischen Truppen keine solchen Verluste an Gebiet, Material und Menschen zugefügt wie heute vor Zaragoza. Und die Offensive ist noch in vollem Gange! Siegreich marschieren unsere Brigaden, im Geiste der "Centuria Thälmann", auf aragonischer Erde, die mit dem Blut unserer ersten internationalen Kämpfer gedüngt ist.

Heute vor einem Jahre eilten die ersten deutschen, italienischen, holländischen, skandinavischen Antifaschisten nach Spanien und schlossen sich zu einer internationalen Centuria zusammen. Als jene erste internationale Formation der Milizen, die am 29. August vorigen Jahres an die Aragonfront marschierte, die Fahne Thälmanns an die Gewehre heftete, ging ein gewaltiger Kraftstrom durch die Völker der Welt: Thälmann ruft zum Krieg gegen die faschistischen Angreifer! und aus allen Ländern Europas kam der Strom der

Freiwilligen, die dann im Oktober - November vorigen Jahres in den internationalen Brigaden formiert wurden.

Wir begehen diesen Jahrestag, an dem die ersten Vorkämpfer unserer ruhmvollen Inter-Brigaden unter der Thälmannfahne an die Front marschierten, mitten im Kampfe;

wie es Thälmannkämpfern geziemt. Heute toben in diesen Sektor, wo vor einem Jahre die Centuria kämpfte, die härtesten Schlachten. Damals waren Tardienta und Monte Ermita die heissumstrittensten Positionen. Unsere ersten Freiwilligen haben damals, ohne genügende Waffen und Munition,

aber mit beispiellosem Mut und mit ihren Leibern die ersten Invasionstruppen Hitlers und Mussolinis aufgehalten. Wir werden diese herrliche Tradition unserer "Centuria Thälmann" vollenden und die faschistischen Invasoren zum Lande hinausjagen.

Seit den denkwürdigen Tagen unserer Centuria waren diese Fronten im Stellungskriege erstarrt und es bedurfte erst der eisernen Faust der revolutionären Ordnung, um den Arbeitern und Bauern Kataloniens ihre endgültige Freiheit und Selbstbestimmung zu sichern und die Armee des Ostens unter dem Kommando unseres Grossen Generalstabes der Republik in die Offensive zu führen.

Am Jahrestage des Einsatzes unserer ersten militärischen Formation der Internationalen Freiwilligen stehen wir an einer neuen Etappe des Krieges. Von Teruel bis Jaca haben Soldaten der Republik die Initiative ergriffen, die Berge von Alcubierre bis Montalbán flammen und im Sektor Zaragoza marschieren unsere Brigaden tief im faschistisch besetzten Gebiet. Die ganze 300 kilometer lange Front ist in Bewegung. Die Front Aragon ist aufgestanden und eilt den todwunden Santanderianern und heldenmütig kämpfenden Asturiern zu Hilfe!

Wir rächen die Toten der "Centuria Thälmann"!

Vorwärts in siegreicher Offensive!



5 Jahre Nürnberger Trichter

Wie alljährlich, so präsentiert sich auch in diesem Herbst die Führergarnitur des deutschen Faschismus in Nürnberg den Marschbefohlenen. Hitler hält natürlich in dieser süd-deutschen Stadt auch irgendeine Rede, möglichst die längste und lauteste. "Parteitag" so nennen die Nazis diesen Nürnberger Rummel, auf dem das Volk zum Befehlsempfang antreten muss. Das Volk hat das Maul zu halten, während die braune Führerbande ihre Eitelkeit, Machtgier, tierische Raubsucht und barbarische Kriegslust in aller Öffentlichkeit vor dem geknechteten deutschen Volk austobt.

Der Nürnberger Parteitag 1937 ist der fünfte seit Hitlers Machtantritt. Den ersten Parteitag nannten die Faschisten den "Sieg des Glaubens". Es stimmt, Millionen glaubten damals noch den Versprechungen der Faschisten. Doch anstelle des versprochenen besseren Lebens ist das Leben der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Mittelschichten härter und schlechter geworden. Die Korruption blüht wie nie zuvor. Die gläubigen Massen wurden vom Faschismus betrogen.

Den nächsten Parteitag im Jahre 1934 nannten sie dann den Parteitag vom "Triumph des Willens". Hatte vielleicht

der Wille des Volkes triumphiert, das Frieden und Voli-stand für Deutschland erstrebt? Nein! Der Wille der Finanzherren und Rüstungsgewinnler, die die Gewerkschaften zerschlugen und auf den Krieg hindrängen, der triumphtierte unter Hitler!

1935 besass Hitler sogar die Unverfrorenheit den Nürnberger Rummel "Parteitag der Freiheit" zu nennen. Freiheit besteht in Deutschland unter Hitler für die Unternehmer, die Arbeiter wie rechtlose Sklaven auszubeuten und für die Gestapo, Friedens und Freiheitskämpfer zu foltern und zu erschlagen. Der Henker hat alle Freiheiten in Deutschland, während sonst keiner seine Meinung äussern darf, die Glaubens und Gewissensfreiheit und den SS-Stiefel geraten ist.

Im vergangenen Jahre endlich nannte Hitler den Parteitag wie eine verschämte Dirne "Parteitag der Ehre." Noch nie wurde Deutschlands Ehre so mit Füßes getreten, wie unter und von Hitler. Es ist wahrlich keine Ehre für das deutsche Volk, dass Hitler deutsche Soldaten gegen Erze und klingende Münze nach Spanien an Franco verschachert und keine Ehre für Deutschland, wenn deutsche Flugzeuge hier in Spanien Städte und Dörfer in Asche legen, deutsche Granaten auf die Wohnviertel Madris niedergehen und die Grausamkeit der deutschen Faschisten auf Francos Seite noch die der Marokkaner übertrifft. Ebenso wenig, wie es ehrenhaft ist, dass Hitler die berühmtesten deutschen Geisteswerke auf Scheiterhaufen verbrannte, namhafte Wissenschaftler und Künstler vertrieb und einen Sittlichkeitsverbrecher, d e n

Streicher von Nürnberg die Jugendserziehung überantwortete und zum "Kulturheros" krönte.

Den jetzt vor der Tür stehenden Nürnberger Rummel nennt Hitler den "Parteitag der Einheit". Auch diese Parole ist ein Schwindel und eine Beschimpfung der deutschen Arbeiter und Bauern. Was ist das für eine Einheit, wenn das deutsche Volk nach den Interessen und Wünschen einer Handvoll reaktionärer grosskapitalistischer Profitjäger regiert wird. Was ist das für eine Einheit, wenn das Volk die Erhaltung des Friedens will, aber Hitler mit seiner Bande den Krieg anstrebt und schon seine Kriegsverbrechen in Spanien verübt? Was ist das für eine Einheit, wenn die Grosskapitalisten, das Heer der braunen Bonzen diktieren und die Massen des deutschen Volkes bei Strafe von Handbeil und Zuchthaus gehorchen müssen?

Eine Einheit des deutschen Volkes bahnt sich wirklich an. Aber sie ist gegen Nürnberg, ist gegen den Faschismus und Hitler gerichtet. Eine Einheit, deren lebendige Verkörperung die deutschen Einheiten in den Internationalen Brigaden auf spanischem Boden sind, eine Einheit, die sich auch in Deutschland in den Fabriken und Dörfern, im Heer und den Zwangsorganisationen des III. Reiches anbahnt und die im Zeichen der deutschen Volksfront steht. Die deutsche Volksfront ist das Banner der Freiheit, des Friedens und der Demokratie, ist die Fahne, die voranweht im Kampfe für den Sturz Hitlers!

Kriegskommissar Anton an der Bruder des hingerichteten Genossen Wilhelm Firl

Durch Nachrichten aus Deutschland erfahren wir, fern der Heimat, dass am 16. August in Berlin-Plötzensee der Bruder unseres Kameraden Herbert Firl, wegen illegaler kommunistischer Betätigung, hingerichtet wurde. Kriegskommissar Kamerad ANTON richtet nachstehenden Brief an den Bruder des Gemordeten.

An den Kameraden Herbert Firl,
Kapitän der 11. Brigade.

Tieferschüttet von der Nachricht, dass Dein Bruder im faschistischen Deutschland wegen seiner antifaschistischen Tätigkeit durch die Hitler-Banditen hingerichtet wurde, spreche ich Dir mein tiefempfundenes Beileid aus.

Dein Bruder hat als aufrechter und standhafter Antifaschist unter den schwersten Bedingungen in Deutschland seine Pflicht erfüllt und wurde von den Hitler-Schergen gefangen und gemordet.

Wir haben den Mord an Deinen Bruder nicht verhindern können. Aber so wie Ihr, Soldaten der Interbrigaden uns helft zur Abwehr des faschistischen Überfalls auf unsere Heimat, so steht das ganze spanische Volk an Eurer Seite, um auch Euer Deutschland von diesem faschistischen Mordregime zu befreien. Kämpfen wir gemeinsam, um die drohenden Morde an den tapferen Antifaschisten Rembte, Stamm, Liesel Herrmann und die anderen Kameraden, die noch in den Todeszellen des Hitlerfaschismus liegen, zu verhindern.

Wir wollen unsere ganze Kraft einsetzen, um Deinen Bruder und alle gemordeten Antifaschisten durch den Sieg über die faschistischen Banden zu rächen.

Mit brüderlichen Kampfgrüssen.

ANTON

Kriegskommissar der Zentral-Front.

AUSLANDSDEUTSCHE SCHREIBEN UNS

In der ganzen Welt findet der Kampf des freiheitsliebenden spanischen Volkes gegen den landesverräterischen Ex-General Franco und die faschistischen Invasoren Hitler und Mussolini ein lautes Echo. Es ist darum nicht verwunderlich, dass auch die Auslandsdeutschen sich für diesen Kampf interessieren.

Den Auslandsdeutschen kommt in Kampfe gegen den Hitlerfaschismus eine grosse Bedeutung zu. Der beste Beweis dafür sind die Bemühungen der Hitler, Goebels und Bohle um ihre Gewinnung für den Nationalsozialismus. Gerade darum ist aber auch die Stimmung unter den Auslandsdeutschen für oder gegen den Nationalsozialismus ein Gradmesser. Während vor und zu Beginn der Hitler-Diktatur in Deutschland grosse Einflüsse nationalsozialistischer Ideologie unter den Auslandsdeutschen sich bemerkbar machten, bröckeln seit langem diese Einflüsse mehr und mehr ab. Der wichtigste Grund dafür ist das Erstärken des Antifaschismus unter dem Zeichen der Einheits- und Volksfront und die immer grössere Kluft zwischen hitlerscher Theorie und Praxis. Nicht zuletzt spielt auch eine Rolle, dass die Organisationen des "Führers" der Auslandsdeutschen, sich als eine Spitzel- und Spionageorganisation entpuppen, wie dies bei der kürzlichen Ausweisung der drei deutschen, angeblichen Pressevertreter aus England deutlich bewiesen wurde.

Jetzt, zum Beginn des Nürnberger Parteitages der ideologischen Vorbereitung des Krieges, findet in Stuttgart, der sogenannten Stadt der Auslandsdeutschen, ein Vorspiel statt, auf dem die Leiter dieser Gestapo-Organisationen gross ihr verlogenes Maul aufreissen werden über ihre innere Verbundenheit mit dem Auslandsdeutschtum.

Die Deutschen, die über den ganzen Erdball verstreut sind, erkennen aber mit immer grösserer Klarheit, wer wirklich um Deutschlands Freiheit und Ehre kämpft. Nicht die Hitler und Bohle, deren chauvinistis-

ches Geschrei dem Ansehen unseres Vaterlandes nur schadet, was die Auslandsdeutschen sehr oft am eigenen Leib zu spüren bekommen, sondern die Massen des antifaschistischen deutschen Volkes, dessen besten

Kräfte sich in den internationalen Brigaden in Spanien zusammengefunden haben, um hier dem Hitlerfaschismus einen kräftigen Schlag zu versetzen und um den Frieden der Welt zu kämpfen.

chismus und die deutsch-italienische Intervention in Spanien.

In Stuttgart sprechen die durch den "Führer" eingesetzten "Führer", zu uns aber sprechen die Massen der Deutschen, durch ihre im Auslande selbst geschaffenen Organisationen.

In den amerikanischen Bataillonen befinden sich viele Kameraden deutscher Abstammung, deren Eltern noch in Deutschland geboren sind. Sie sind freiwillig hierhergekommen, nicht nur dem spanischen Volk zu helfen, die Rebellion Franco's und seiner deutsch-italienischen Helfershelfer niederzuschlagen, sondern um auch damit dem Hitlerfaschismus eine Schlappe beizubringen.

So kämpfen Antifaschisten aller Erdteile gemeinsam, in-uns ausserhalb Spaniens um das gleiche Ziel. Dieser Kampf muss noch mehr das international einigende Band aller antifaschistischen Organisationen werden, um den Faschismus zu schlagen und den Frieden zu erhalten.

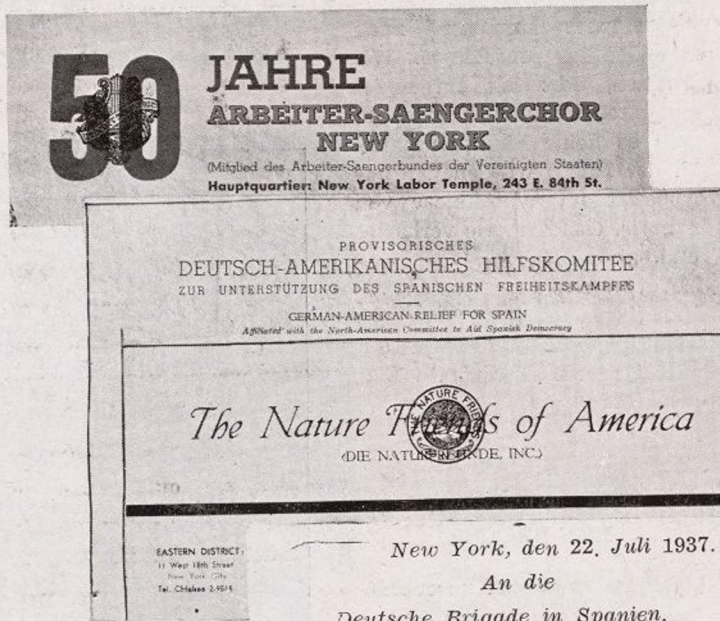
MAXIM

Feslpost des Volontaire de la Liberté

Walter Knab, Omsko: Werden Deinen Beitrag in einer Sammlung verwenden; besten Dank.

Otto Hurtig, Benicasim: Ihr müsst auch mal einen Kollektiv-Bericht, möglichst mit Photos, für uns senden. Gruss an alle Kameraden.

Anni Brunner, Barcelona: Dein Beitrag ist sehr nett. Du musst noch mehr schreiben! Wir erwarten für die nächste Nummer einen "Frontbericht" aus Tardienta! Im voraus besten Dank!



Liebe Kameraden:

Wir haben in Amerika stets die Verhältnisse in Deutschland verfolgt und besonders als das blutgierige Monster Adolf Hitler ans Ruder kam. Bewundernd haben wir von all den Heldentaten gelesen, die trotz der brutalen Unterdrückung, Konzentrationslagern und Erschiessungen auf der Flucht, ausgeführt wurden.

Aber mit noch grösserem Stolz haben wir zur Kenntnis genommen, dass viele unserer Klassenbrüder nach Spanien gegangen sind, um den Kampf gegen Faschismus mit der Waffe in der Hand fortzusetzen. Mit grosstem Interesse verfolgen wir die Kriegsberichte und hegen die felsenfeste Zuversicht, dass unsere Sache in Spanien siegen wird.

Hier in Amerika wurden die "Freunde der Abraham Lincoln Brigade" gebildet, um die kämpfenden Amerikaner zu unterstützen. Zur gleichen Zeit mussten wir durch Berichte die Tatsache feststellen, dass in Deutschland für Euch so gut wie nichts getan werden kann und etwaige Versuche im Konzentrationslager enden.

Wir in Amerika lebenden Deutschen haben es uns daher zur Aufgabe gemacht in die Bresche zu springen. Wir wollen nicht zusehen, dass Ihr stiefmütterlicher behandelt werdet, als andere Sprachgruppen in den Internationalen Brigaden. Ein deutsches Hilfskomitee wurde gebildet, in welchem wir nach besten Kräften mitarbeiten um Gelder für Liebesgaben aufzubringen.

Mit geballter Faust als Salut grüssen wir Euch und geloben den Kampf gegen den Faschismus, zwar nicht im Schützengraben wie Ihr, aber mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Mit kameradschaftlichen Grüssen.

Die Naturfreunde von Amer-ka.

Viele Briefe, die wir aus aller Welt erhalten, legen Zeugnis ab für die Sympathie der Aus-

landsdeutschen mit den internationalen Brigaden und deren Kampf gegen den Franco-Fas-

Von der Thälmann-Centuria

“GRUPPE ANDRÉ” VOR IRUN

Sie sind heute noch im ganzen Baskenland bekannt. Richard Lehmann und Heinz Schuster, glaub ich, hiess der zweite. Wir nannten Heinz nur den “Schupo”, weil er in Deutschland bei der Schutzpolizei war. Unsere Gruppe war 5 Mann stark, als wir am 12. August in San Sebastian zusammengestellt wurden. Gewehre gab es damals keine und wir wurden als Stosstruppe mit Handgranaten bei Lasarte eingesetzt.

Am 1. September vorigen Jahres ging es dann los. Die Faschisten hatten schon die ganze Woche vorher auf Irun gedrückt. Eiligst wurden wir an jenem Tage noch mit circa 30 soeben eingetroffenen ausländischen Freiwilligen, die grösstenteils keinerlei militärische Ausbildung hatten, zu einer Kolonne vereinigt, am Nachmittag noch schnell am Gewehr und dem einzigen vorhandenen Maschinengewehr instruiert, und dann ging es an dem gleichen Tage nach Renieria an der Hauptstrasse San Sebastian-Irun.

Die faschistische Artillerie schoss die ganze Nacht. Um Mitternacht waren schon die Gebäude der Streichholzfabrik zusammengeschossen. Die Kanonen von Fort Guadalupe, dessen Besatzung der Regierung treu geblieben war, schwiegen die ganze Nacht. Sie mussten Munition sparen und konnten erst im Morgengrauen beginnen! Dafür schoss unsere Artillerie, aber nur 9 Schuss aus 3 Geschützen, dann hatte sie keine Granaten mehr und musste abrücken!

In der Macht wechselten wir im Schiessen ab, je zwei Kameraden schossen mit einem Gewehr. “Papa, gib’ mir mal die Donnerbüchse!”, sagte mein Nebenmann; und dann schoss er mal wieder.

Morgens 7 Uhr setzte der faschistische Hauptangriff am 2. September ein. Die Faschisten gingen auf der Strasse von Vera auf die intern. Brücke los und unsere Kameraden am linken Flügel mussten zurückweichen, weil sie zu schwach

bewaffnet waren und wir sie wegen Munitionsmangel nicht genügend durch Flankenfeuer unterstützen konnten. Wir lagen noch etwa 4 Kilometer vor Irun und begannen, uns langsam auf das Städtchen zurückzuziehen. Um 9½ Uhr verliessen wir mit 5 Deutschen als letzte das Plateau.

Wir versuchten, uns nach Hendaye durchzuschlagen. Wir wussten, dort lag ein regierungstreues Kanonenboot fest, weil es keine Munition hatte. In der Nacht wurden wir zur Ebbezeit im Wattenmeer von französ. Gendarmerie verhaftet und entwaffnet.

Am französ. Grenzposten hatte noch ein Kamerad 20 Schuss Munition, alle anderen höchstens 1 oder 2 Patronen.

ARTHUR BFEIFFER
XI. Brigade.

AN DER INTERNATIONALEN BRÜCKEN

Als im November unser Bataillon zusammengestellt wurde, hatten wir einen Kameraden in der MG-Kompanie, der schon 3 Monate Frontzeit bei Irun und Huesca hinter sich hatte.

Franz Hutmacher war ein stiller Mensch und erst Wochen später, im Graben vor Teruel, begann er zu erzählen: “Ja — sagte er —, wenn wir bei Irun so ausgerüstet gewesen wären wie hier, dann hätten wir die Faschisten zu Paaren getrieben. Anfang August war ich



1936: Tardienta - Huesca.

der einzige Internationale unter baskischen Milizionären. Ich besinne mich der ersten stürmischen Angriffe der Faschisten im August. Damals hatten wir keine Gewehre, kaum die Hälfte der Kameraden hatten Waffen. Mit Stöcken bewaffnet stürmten sie mit, um sich die Gewehre erst von den Faschisten zu erobern oder den gefallen Kameraden aus der



Unter der ersten Fahne.

Hand zu nehmen. Doch auf die Dauer konnten wir dem gutgerüsteten Gegner nicht standhalten, immer weiter wurden wir zurückgedrängt.

Einmal haben wir an der Bahn nach Tolosa, um den Rückzug zu decken, mit 2 MG. stundenlang einen faschistischen Panzerzug aufgehalten.

Unter dem Schutz des MG, das von 2 Holländern, zwei Brüdern bedient wurde, gingen wir einzeln zurück.

Ich schleppte meinen verwundeten Kommandanten über die Brücke und brach kurz vor der Grenzwahe gleichfalls verwundet zusammen. Französ. Grenzbeamte schleppten uns zur Sanitätsstelle.

Später erfuhr ich, dass unsere erste Fahne der “Grupo Belge-Aleman “Edgar André” von Irun mit nach Barcelona gekommen war. Und wo die Fahne ist, gehöre auch ich hin und bin von Hospital zu Euch

gekommen”, schloss Franz mit einer Schilderung.

Franz Hutmacher fiel am 1. Januar durch Granattreffer in der Festung Teruel.

PAUL WENZEL
MGK, ehem. XIII. Br.

“CENTURIA THÄLMANN” BEI TARDIENTA

Die Faschisten wollten im September über die Alto Pedregosa in der La Sancha vordringen. Ein anderer, blieb ihnen auch nicht. Leigenes machte ihnen die Sierra ein Durchkommen unmöglich und auf der rechten Flanke waren unsere Stellungen Huesca so stark ausgebaut, ein Angriff nicht ratsam. Sie konnten auch bis Robres vordringen, ohne ernsthaften Widerstand stossen. Dann wurde die Centuria eingesetzt. Wir kamen bis etwa 5 kilometer vor Aldevar, an der Hauptstrasse ragoza-Huesca.

Das war aber ausserordentlich schwierig. 9 Kilometer schlängelt sich ein Kanal Almudevar mit Tardienta bindet, durch die Seveta. Kanal ist noch nicht fertiggestellt und schneidet, teils Hochbau, durch die Niederungen.

Der Krieg hat mannigfaltige Formen. Milizen und Brigaden sind machtlos im Feld; und die ganze Niederung kilometerweit Wasser! Die Faschisten haben hinter der Hügelkette von Almudevar die Wasserzuleitung zerstört und dadurch riesige Wiesen und Felder von dregosa eine Wasserwüste. Centuria erhält Befehl, Zerstörung der Kanalanlagen jenseits der Höhen, also auf der faschistischen Seite vorzunehmen, damit das Wasser in feindlichen Stellungen steht. Das Wasser steigt von Stunde zu Stunde und Eile tut nichts.

Wir mussten einen kilometerweiten Umweg an Bahngleis entlang machen, nicht zu ersaufen. Aber Sprengung klappte. Am nächsten Tage reparieren die Faschisten aber den Schaden

den Internationalen Brigaden

s Franz wir müssen zu anderen Mitteln greifen.

r fiel In der zweiten Nacht wird
ttreffe daher ein ganzer Stichkanal
gebaut, an der Stelle der er-
sten Sprengung. Die ganze
Centuria rückt mit hinaus, zum
Schutz der Sprengkolonne. So
geht es immer weiter, 4-5
Nächte hintereinander, in hel-
lem Mondenschein; endlich
haben wir die Umleitung fer-
wolltzig.

e Alto Wenn die Faschisten das
La. S nächstmal die Schleusen öff-
nderen, wird das Wasser in ihr
nicht. Leigenes Gebiet zurückströmen.
Sierra An der Bahn Sarriena-Zarago-
unmüßig ziehen wir uns zurück. Die
ten Fl. Strassen von Tardienta sehen
lungen wieder normal aus.

HENNES GEWEHR
Ehem. XIII. Brigade.

STURM AUF MONTE ERMITA

r aus Die Faschisten griffen bei
meter Tardienta an, brachen durch
Kanal und besetzten die Berge rund
rdienta herum. Eine Höhe beherrschte
Seveta. Tardienta und den Kanel; ganz
ht fert oben liegt ein kleines Kloster,
et, teils die "Ermita". Dort sassen die
Nieder Faschisten. Die "Centuria Thäl-
annigfa mann" erhielt den ehrenvollen
und L. Befehl den Berg zu stürmen.

los im Dieser Angriff auf die Er-
e Niede mitage, der dann den Namen
weit t der Thälmann-Gruppe über
isten h ganz Spanien bekannt machte,
ette v ist gekennzeichnet durch den
erzuleit Gegensatz eines beinahe un-
erk des glaublichen Heroismus und
ladurch einer ganz unzulänglichen Vor-
lder v bereitung des Unternehmens.
erwüste Es gab nicht genug Munition.
Befehl Die Ablösung kam nicht zur
Kanal rechten Zeit oder vielmehr über-
also au haupt nicht und die Verbin-
e vorzu dungen zwischen den einzelnen
asser in Truppenabteilungen liess sehr
ngen viel zu wünschen übrig. In
von St. Nacht und Dunkelheit ist es
ile tut gelungen, den Berg weit her-
nen kil aufzukommen, ohne von den
g an Faschisten entdeckt zu werden.
machen. Die erste faschistische Wache
a. Aber fragte ahnungslos nach der Pa-
ren die role. "Proletarios alemanes",
Schaden w deutsche Proletarier - wird sie
vielleicht noch verstanden ha-
ben, ehe sie fiel. Ein etwas
wildes Schiessen setzte ein;
manchmal wusste man kaum,
wo und wer der Feind ist. Als
der erste Überraschungsmo-

ment vorüber und der Kampf
schon in vollem Gange war,
hat die Truppe die "Interna-
tionale" intoniert; auf Deutsch,
auf Spanisch, auf Katalanisch
und auf Dänisch, auf Ungarisch
und auf Polnisch klang das
Freiheitslied der Arbeiterklasse
über die Berge in die Nacht
hinein.

Gegen Morgen arbeiteten
nicht nur die faschistische Ar-



Kamerad Albert.
Erster Führer der "Centuria
Thälmann".

tillerie, sondern auch feind-
lichen Flieger, die damals noch
den republik. Fliegern sehr
überlegen waren. Und so hören
wir: "Wir haben buchstäblich
bis zur letzten Patrone und bis
zur Einbusse der Hälfte un-
seres Bestandes ausgehalten.
Alle Kameraden waren zum
Umsinken physisch erschöpft
und konnten kaum noch das
Gewehr handhaben".

Aber die Schlüsselstellung
war dem Feind entrisen!

LISE LINDBAEK

VOR EINEM JAHRE...

Unter grossem Jubel der Bar-
celonär Bevölkerung marschier-
te vor einem Jahre — am 29.
August 1936 — die "Columna
19 Julio" mit insgesamt 13
Centurien aus. Ziel: Tardienta-
Aragont-Front. Die 13. Centu-
ria führte den Namen "Thäl-
mann". Sie war die erste inter-
nationale militärische Forma-
tion im Rahmen der spanischen
antifaschistischen Milizen.

Heute kämpfen im spani-
schen Volksheer internationale

Brigaden neben den spanischen.
Heute rechnet man mit Divi-
sionen, Armeekorps, ausgestat-
tet mit der modernsten Bewaf-
nung. Es gibt ein neues, jun-
ges Offizierkorps. Disziplin ist
eine allgemeine Forderung. Aus
den Freiwilligen-Columnen der
Parteien und Syndikate ist das
Volksheer der allgemeinen
Wehrpflicht geworden.

Revolutionäre Ungeduld, Un-
zulänglichkeiten mancher Art
—Wachstumsschwierigkeiten—
trüben uns oft den Blick für
das Positive. Nur wer vor ei-
nem Jahre den embryonalen
Zustand der heutigen Volksar-
mee gesehen hat, wird ermessen
können, in welch stürmischem
Tempo sie sich entwickelt hat.

Statt einer langen Abhand-
lung einige kleine Begebenhel-
ten aus den Anfängen der
Thälmann-Centuria".

In den Augusttagen kommt
ein Trupp von etwa 15 Mann
in Barcelona an. Vor dem Bah-
nhofsgebäude formieren sich
die Kameraden und marschie-
ren im Gleichschritt mit Ges-
ang zur Zentralstelle der Mi-
lizen. Das Begleitkommando
spanischer Milizionäre protes-
tiert: "Wir wollen und wir
brauchen keine Militär-Diszi-
plin!"

Wir sagen ihnen, dass wir
sehr viel davon brauchen und
ohne sie nicht gewinnen kön-
nen. Die Bevölkerung jubelt
unserem marschierenden Trupp
zu.

Zu jener Zeit dürfte Wallen-
steins Lager eine Idylle gewe-



1937: Quinto - Saragossa.

sen sein im Vergleich zu dem
Anblick, den die Kaserne Pe-
dralbes in diesen Tagen bot.
Wir beginnen mit der Säuber-
ung. Erstes grosses Erstaunen.
Am nächsten Morgen, fast alle
spanischen Kameraden schlafen
noch, beginnt der Frühsport
unserer Kameraden. Das Er-
staunen wächst. Um 9. Uhr
rücken wir geschlossen mit Ges-
ang zum Übungsgelände. Vor
12. Uhr wird mit Gesang einge-
rückt. Jetzt gibt es schon Bei-
fall. Und jeden Tag wächst der
Beifall, obwohl wir kein Wort
mit den spanischen Kameraden
sprechen können.

Die Columna, mit der wir
dann ausgerückt sind war seit
Tagen abmarschbereit, aber es
fehlte an Waffen. Es waren
Waffen vorhanden, aber zufäl-
lig verfügte nicht die Columna
der UGT darüber. Endlich nach
langen Verhandlungen können
etwa zwei Drittel der Columna
notdürftig ausgerüstet werden
und das letzte Drittel zieht
ohne Waffen an die Front.

Der Angriff auf eine einge-
schlossene Stadt soll vorberei-
tet werden. Wir schlagen we-
gen dem ebenen Gelände den
Bau von Laufgräben usw. vor.
Es wird verständnislos abge-
lehnt.

Unter Ausnutzung vorhande-
ner Bewässerungsgräben be-
gann ich, den Stellungsbau für
den Abschnitt der Columna zu
organisieren, um auf diese Wei-
se unsere Stellung etwa 5-600
Meter näher an den Feind he-
ranzubringen. Niemand wollte
arbeiten. "Wir sind zum Kämp-
fen gekommen und nicht zum
Arbeiten! "Es musste Einzela-
gitation betrieben werden. oft
hinter dem Rücken der Centu-
rienführer. Nach den ersten er-
folgreichen Arbeiten begriff
man bald, dass man auf diese
Weise ohne Verluste beträcht-
lich näher an den Feind heran-
kommen kann.

★

Ende Oktober 1936 begann
eine neue Etappe; das erste in-
ternationale Bataillon wird ge-
bildet, das den Namen Thäl-
mann übernimmt. Was von der
Centuria geblieben ist, geht in
ihm auf.

ALBERT SCHINDLER
1. Führer der "Centuria
Thälmann".

GENESUNGSHEIM "GENERAL LUKACS"

Señor Rogelio Sáez y Capilla hielt Mittagsruhe. Lang ausgestreckt lag er auf dem bequemen Liegestuhl, das niedrige Tischchen mit der gewohnten Tasse Kaffee und den Havannazigarren in Reichweite. Sein Blick schweifte nach dem vom grellen Weiss der Madrider Mittagssonne überfluteten Garten, und er freute sich bei dem Gedanken, dass ihm die brennende Glut auf der schattigen Veranda seiner Villa nicht erreichen konnte.

Diese Villa in der Calle Cisne war von allen Häusern, die Señor Capilla besass, — und er besass deren nicht wenige — sein Lieblingsaufenthalt. Hier hatte er sich inmitten des lebenssprühenden Madrid ein ruhiges Schloss gesichert, von dem aus es nur einige Minuten Autofahrt kostete, um an allen Vergnügungen der oberen Zehntausenden teilzunehmen. Oft auch hatte sich die madrider Gesellschaft in den Prunksäulen dieser Villa ein Rendez-Vous gegeben.

Das alles bedachte Señor Capilla; und, wie so oft, wenn er in Gedanken seinen Besitz überlickte, wenn in seinem Hirn die Zahlen aufmarschierten und er überlegte, ob er sein Einkommen in diesem Jahr durch Lohnkürzung bei seinen Landarbeitern oder durch Erhöhung der Zinsen für sein verpachtetes Land vermehren sollte, beschlich ihn auch jetzt eine dunkle Angst, er könnte

all sein ererbtes Besitztum einmal verlieren. Der sonst so heitere Señor Capilla trug schwer an diesen Sorgen.

Am Abend desselben Tages setzte er sich in den prachtvollen Salon der Villa und schrieb das folgende Testament:

"Ich, Señor Rogelio Sáez Capilla verfüge hiermit, dass mein gesamter Besitz an Grund und Boden, dessen Grenzen die Orte Ajofrini, Pilla, Sonseca, Casalgordo, Orgaz, Villa, inays und Churca, allesamt in der Provinz Toledo, bezeichnen, nach meinem Tode an meine

Volksarmee und dazwischen die einfache Zivilkleidung des madrider Volkes. Man begeht die Einweihung des Genesungsheimes der Internationalen Brigaden.

Welche Veränderung, seitdem das oben erwähnte Testament geschrieben wurde! Nichts mehr ist von dem ehemaligen Besitzer in dieser Villa übrig geblieben, als eine Landkarte an der Wand, die die Grenzen seines ehemaligen riesigen Grundbesitzes zeigt. Das Madrider Volk hat das Erbe all jener Herren angetreten, die ihren Besitz aus dem Schweiss

Schriftstellers, der bei den letzten Kämpfen den Heldentod gefunden hat. In diesem Genesungsheim haben etwa 50 Kämpfer — internationale und spanische — zu einem kurzen Urlaub Aufnahme gefunden. Hier werden sie nach ihrer Verwundung neue Kraft schöpfen, das Haus bietet ihnen ausgezeichnete Pflege, gute Nahrung, Musik Kinovorstellungen. Lesestoff, kurz alles, was notwendig, um wirklich körperlich und seelisch erholt in neue Kämpfe zu gehen.

Vor die Bühne tritt jetzt ein Offizier mit einer Binde vor den Augen. Es ist Kamerad Fort, der infolge seiner Verwundung erblindete Kommandant des Dimitroff-Bataillons. Seine einfachen Worte hinterlassen einen tiefen Eindruck. Mit ungebrochenem Mut spricht der durch die Kriegsverletzung kampfunfähig Gewordene vom Kampf gegen die Bestie Faschismus, der bis zum siegreichen Ende weitergeführt werden wird.

Spanische Gesänge und Tänze bilden den Abschluss dieses schönsten Festes, das die Villa in der Calle Cisne je gesehen hat. Aus dem Luxusgebäude eines reichen Müssiggängers ist eine Erholungs- und Kulturstätte für die spanischen und internationalen Vorkämpfer für Freiheit und Frieden der Welt geworden.

MARGOT S.



Im Garten des Genesungsheims "General Lukacs".

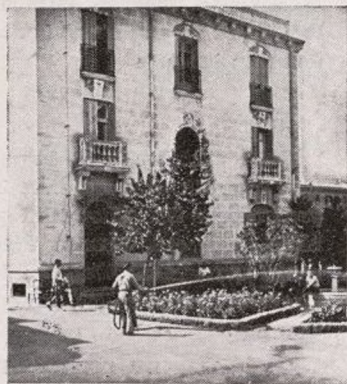
rechtmässigen Erben aufgeteilt werden möge. Meine Villa in Madrid, Calle Cisne, 17, jedoch soll als unverkäuflicher Familienbesitz an meinen ältesten Sohn, von diesem wieder an dessen ältesten Erben und so fort an den jeweils rechtmässigen Erben übergehen..."

★

Die Villa in der Calle Cisne feiert einem Festtag! Viele Gäste sind erschienen, doch nicht im Frack und in grosser Balltoilette, wie es früher hier üblich war. Man sieht vor allem die Uniform der spanischen

und der Not des Volkes gepresst hatten. Die Villa des Señor Capilla ist denen übergeben worden, die aus allen Ecken der Welt herbeigeeilt sind, um den spanischen Brüdern, bei der Verteidigung ihrer Freiheit zu helfen.

Die Gäste haben im Garten, vor der improvisierten Bühne Platz genommen und hören aufmerksam den Reden der Vertreter der Internationalen Brigaden und der Madrider Volksfront zu. Das Heim trägt den Namen des General "Lukacs", den Namen des ungarischen Freiheitskämpfers und



Genesungsheim "General Lukase"



Auf der Veranda des Heimes.

SIERRA DE ALCUBIERRE

Wir liessen den Monte Paruelo weit hinter uns und fuhren auf der Strasse in Richtung Castejón in unzähligen Kurven in die Sierra hinein. Nackt und baumlos, wie die meisten Bergzüge Spaniens, liegen die Berge da und nur die zackigen Parapetos auf dem Monte Monegros lenken den Blick von der Öde aus Sand, Sonne und Stein etwas ab.

Wir erreichen die Befestigungsanlagen unter der Höhe. Sie sind gut ausgebaut mit Brustwehren und tiefen Unterständen. Die Gräben meiden aber den Höhenkamm und schlängeln sich um jeden Felsen. Die wenigen, verstreuten Häuser sind grau angestrichen, damit sie sich ganz an den Fels ducken und gegen Flieger-sicht gedeckt sind. Flieger sind hier die grösste Gefahr. Tanks können hier nicht operieren. Aber auch die Flieger kommen selten, denn selbst wenn sie den ganzen Berg in Flammen und Rauch aufgehen lassen würden, diese Stellungen sind bombensicher. Die Gräben sind mit Hacken in den Berg geschlagen und die Unterstände liegen 10 und 15 Stufen unter der Grabensohle, die meterdicke Felsdecke ersetzt hier Eisenbeton! Man braucht diese Unterstände auch, nicht nur gegen Flieger und Artillerie, nein, zur Kriegsführung gehört mehr. Auf die sen nackten Felsen in glutender Augustsonne, die jeden Stein so stark erhitzt, dass ihn keine menschliche Hand berühren mag, braucht man

einen Schutz gegen die unerträgliche Hitze. Und so erfüllen die tiefen Unterstände noch eine wichtige Aufgabe. Sie bieten, obwohl es auch hier 18-20 Grad Wärme hat, einigermaßen Schutz und sind deswegen nach 2 Gesichtspunkten angelegt: gegen feindliche Granatwirkung und die Zugänge der Mittagssonne entgegengesetzt.

Die Gebirgsbäche sind seit April ausgetrocknet und Trinkwasser muss in Tankwagen von unter heraufgebracht werden. Lebensmittel werden mit Maultieren in die Stellungen transportiert und an schwierigen Stellen sind eigens dazu schmale Laufstege in den Fels gehauen.

Von hier aus führen nur

Fussteige in die Niederung von F. und ganz in der Ferne sieht man abends die malerischen Silhouetten von Zaragoza und an schönen Abenden erkennt man sogar die eigentümlich schlanken Kuppeltürme der "Santa Barbara".

So war es 10 Monate. Die Sierra Alcubierre war unser und der Ebro den Faschisten. Hier war die Ausgangsstellung unserer Offensive.

Heute liegt die Front 21 Kilometer weiter vorne! K.

Die Gefangenen von Quinto

Unsere Truppen haben Quinto besetzt. Die letztem befestigten Nester, die Schule, das Lazarett und die Kirche sind von den dort verschanzten Faschisten gereinigt. Der Gegner sitzt noch in der Zementfabrik und auf den Hügeln nördlich der Ortschaft. Unsere Geschütze beschossen heftig die letzten Positionen, um sie sturmreif zu machen.

Beim Brigadestab ist grosse Bewegung. Die Einnahme von Quinto war nicht leicht. Der Gegner hatte dieses Städtchen gut ausgebaut. Unsere tapferen Soldaten haben im ersten Ansturm den Gegner aus seinen stark befestigten Positionen hinausgeworfen und jetzt soll der weitere Vormarsch angetreten werden. Da kommt

die Meldung, dass der erste Trupp Gefangene gebracht wird. Vom südlichen Ausgang des Dorfes kommt langsam eine graue Kolonne auf den Brigadestab zu. 480 Mann. Darunter sind viele Chargierte und 17 hohe Offiziere. Die Mehrzahl der Gefangenen begrüßen unsere Kameraden mit unserem Gruss, mit der geballten Faust und Salud. In vielen Augen sieht man die Freude über ihre Gefangennahme. Ihre schwierigen Hände verraten den Bauer von Aragon, der mühselig sein Feld bestellte, den Arbeiter aus den Fabriken von Zaragossa, die unter Drohungen und Zwang in den Reihen der Aufrührer kämpfen mussten und jetzt froh darüber sind, bei ihren Brüdern zu sein.

Wir haben herrliche Beispiele von Freudenkundgebungen der Gefangenen mit unseren Soldaten erlebt. Ein Trupp Gefangener jubelt auf, als die republikanischen Soldaten aus der Gegend von Mequinencia antreffen. Sie waren im Juli 1936 gefangen worden und wurden da sie als Anarchisten bekannt waren, in eine faschistische Straf-Kompagnie gesteckt. Sie freuen sich, durch ihre Gefangennahme wieder frei geworden zu sein, und bringen ihre Dank-

barkeit für die Soldaten der Interbrigaden lebhaft zum Ausdruck.

Ein gefangener Offizier erklärt, er habe kein Interesse daran gehabt, die faschistischen Soldaten zu ernsthaftem Widerstand anzufeuern, da er nicht auf Leben und Tod gegen seine eigenen Landsleute kämpfen wollte. "Ich habe mich lieber gefangen nehmen lassen als durch Widerstand noch grösseres Blutvergiessen unter meinen Landsleuten anzurichten."

Aber es gibt auch viele verbissene Faschisten unter den Gefangenen. Es sind das schuldbeladene Offiziere oder irregeleitete und fanatisierte Falangisten.

Noch tobt die Schlacht. Die Gefangenen werden zusammengestellt, die Offiziere werden von den Mannschaften getrennt. Der Zug der Gefangenen soll zum Divisionsstab transportiert werden. In diesem Augenblick erscheinen 9 schwere Junker-Bomber. Krachend explodieren die Bomben im Dorf. Im Laufschrift setzt sich der Zug der Gefangenen in Bewegung. Entsetzen in den Augen von diesen furchtbaren Abschiedsgrüssen der deutschen Bomber.

ERNST ZÖLLNER



Unsere Tanks im Anrücken auf Quinto.

Die Volksarmee schützt den Bauer

Nach Absetzung der Consejo ordnete der Gouverneur sofort Handels-Freiheit an und Freiheit der Klein-Landbesitzer, über ihr Land nach freiem Gutdünken zu verfügen: es familienweise oder im Kollektiv zu bebauen.

Aber das Dekret allein genügte nicht. Die Bauern waren misstrauisch geworden denn noch verblieben an ihren Posten diejenigen, die die Komitees leiteten Stunden hernach kommt die erste Zentrumsbrigade in den Ort...

Es war für die Provinzstadt im Aragon ein Festtag. Auf dem Balkon des Bürgermeisteramts war ein Transparent angebracht mit der Aufschrift: "Das Volksheer schützt die Ländereien und die Ernte der Bauern". Männer mit um den Kopf gebundenen Tüchern, Frauen mit Kindern auf den Armen, drängten sich auf dem Platze und lasen buchstabierend, die Aufschrift.

Ein Militär-Chef sprach:

—Kameraden, wir kämpfen für ein freies, fortschrittliches Spanien, gegen die Kapitalisten, gegen die Usurpatoren unserer Rechte, gegen die, welche von unserer Arbeit lebten. Wir werden es nicht dulden, dass neue Parasiten, die durch und nicht für den Krieg leben, auf Kosten der Arbeit der Bauern sich bereichern.

Und ein Kommissar:

—Ich bin auch aus einer Gegend von Kleinbesitzern und weiss, wie der Bauer an der Scholle hängt, die er und seine Vorfahren mit ihrem Schweiss bearbeitet haben. Unsere Regierung, die Regierung der Volksfront, wird es nicht zulassen, dass Gruppen von Betörten mit der Lage, in der wir uns befinden, spekulieren und

den Bauern die Frucht ihrer Arbeit entreissen.

★

Weiter unten, in einem Wald von Obstbäumen ruhen die Truppen aus. Nach wochenlangen andauernden Kämpfen an der Zentrumsfront und nach tagelanger Reise in Sonnenhitze und auf staubigen Landstrassen, waren die an den Bäu-

men hängenden Äpfel und Feigen eine Versuchung.

Aber der Chef hatte gesagt: Wer auch nur eine Frucht von diesen Bäumen klaubt, wird schwer bestraft. Die Volkssoldaten müssen Beispiel geben für Disziplin und Respekt.

Keiner rührte die Früchte feldmarschmässig an. Die wie ausgerüsteten Soldaten streckten sich in den Schatten und

stimmten ihre Lieder an. Einige nahmen ihr Gewehr mit und gingen zum Fluss hinunter, ein Bad zu nehmen. Freudig lachend kehrten sie zurück. Einige sangen:

"Wenn Du mir schreiben willst—Du weisst, wo ich zu finden bin:

in der elften Brigade—in vorderster Linie!"

LINO NOVAS CALVO

EIN FRONTARZT ERZÄHLT

Von Chefarzt Dr. Jensen

(Fortsetzung)

Es sollte ihm bald klar werden, dass sein eigentliches Instrument für die nächste Zeit die Tragbahre war. Er sprach mit den Posten, die in den Gräben verteilt waren. Sie erzählten von dem Verlauf und dem Sieg des Tages. Sie erkundigten sich, wie es um den oder jenen Kameraden stehe, den sie verwundet fallen sahen. Der Arzt fragte, wie sich die Sanitäter gehalten hätten. Er hörte: unser Chinese hat geschleppt, wie ein Maulesel, war auf dem Posten, aber Franz war nicht zu sehen. R. war zu Anfang gut, aber als es gar zu dick kam, hat er sich hinter einem Gebüsch verkrochen, und ist nicht mehr hervorgekommen. Als der Arzt beim Morgengrauen zurückkam, war ein fester Bund geschlossen zwischen ihm und Roger und ein Entschluss gefasst:

Mit der Front beginnen.

Er übergab dem Hospital die Obsorge für die ankommenden Verwundeten und war am nächsten Tag bei Beginn des Gefechts draussen. Er begrüßte bereits als vertraut (so schnell wird man ein alter Soldat) die Geräusche des Krieges. Er lernte sich bücken und

geduckt zu gehen, wo es notwendig war und die nötigen Umwege um eigesehene Stellen zu machen. Er sah die Soldaten am Werk und konnte all die kleinen Zuckungen der Kriegerseele studieren.

Er hatte bei all dem seine eigenen militärischen Aufgaben. Ihm oblag die Erziehung eines Kadets, der zur Sanität gegangen war mit der Vorstellung, er werde mehr zu helfen als zu leiden haben. Für den Teil des Dienstes, mit dem er nun zu tun hatte, war diese Vorstellung falsch. Die Träger

mussten an jener Stelle arbeiten, wo die Geschosse bestimmt trafen.

So ging der Arzt, immer von Roger begleitet, von Bataillon zu Bataillon, von Stellung zu Stellung.

Gelegentlich traf er auf Gruppen seiner Leute, die hinter einer Erhöhung liegend, all die Aggressionen auf sich einstürmen liessen, die der Krieg auch für sie bereit hielt. Sie fröstelten ein wenig beim Sturm der Metalle, von denen Blei noch das gutmütigste war.

(Schluss folgt.)



Ambulanzen am Brigade-Verbandsplatz.

DIANA (U. G. T.).—Larra, 6. Madrid